

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1831

18.8.1831 (Nr. 228)

Baden.

Rehl, den 15. August. Unser berühmter Landmann, der russische Staatsrath Freiherr v. Langsdorff, ist heute mit seiner Familie hier durch gereist. Die vaterländischen Gesundbrunnen haben dem großen Naturforscher die in Amerikas heißem Klima verlorne Gesundheit zurückgegeben, und seine Freunde hoffen, daß er noch selbst im Stande sein werde, die auf seiner 5jährigen Reise in Brasilien gesammelten Materialien zu ordnen, und dem Druck zu übergeben.

Frankreich.

Paris, den 14. August. Der Moniteur enthält einen Bericht des Hrn. von Montalivet an den König, vom 8. d., worin er ihm vorschlägt, eine Kommission zur Auswahl der zweckmäßigsten Schulbücher aus einer Reihe von 1500 solcher im In- und Ausland gesammelten Werke niederzusetzen, in Paris für diese Art Literatur eine Zentralbibliothek zu errichten, und sodann solche Büchersammlungen nach den Orten, wo Akademien, und allmählig überallhin zu verbreiten, wo Elementarschulen bestehen. Der König hat demselben seine Zustimmung ertheilt. — Staatsrath Baron Lupinier ist ermächtigt worden, an den Arbeiten des Komité und den Beratungen des Staatsrats Theil zu nehmen. — Nach dem Gefecht vom 18. Juli streiften noch einige Schaaren Araber und Kabilen in der Ebene von Algier. Am 20. näherten sie sich einem französischen Blockhaus, und von hier verdrängt, suchten sie die Kommunikation von Algier nach der Mustermeierei abzuschneiden. Auch von hier vertrieb man sie mit beträchtlichem Verlust. Am andern Morgen zeigten sie sich jedoch wieder; General Berthezene traf nun Anstalten, ihnen den Rückzug abzuschneiden. Sie wichen indeß vorher zurück, un verloren dabei wenigstens 800 Mann an Todten und Verwundeten, während die Franzosen nur 20 Todte und 100 Verwundete zählten. Bis zum 2. Aug. hatten sich die Araber nicht mehr gezeigt. — Die franz. Prinzen sollen aus Belgien zurückgerufen worden sein. — General Guilleminot ist am 8. d. in Toulon angekommen.

Schluß der Sitzung der Deputirtenkammer vom 11. — Hr. Odilon Barrot warf den Ministern vor, sie legten keineswegs ihr System deutlich dar, indem die Opposition die Grundsätze, die sie ausgesprochen, alle für die übrigen erklären könne. „Die Unruhen und die Republikaner“, fuhr er fort, „sind nicht der Grund des Uebels, sondern die Unvollständigkeit unserer politischen Verfas-

sung, das Schwanken unserer äussern Verhältnisse.“ Er verlangte, daß man immer von dem Prinzip ausgehe, daß die Souveraineté des Volks seinen Deputirten und Magistraten übergeben sei; mit ihm sei die verfassungsmäßige Monarchie in Uebereinstimmung, nicht aber eine erbliche Pairie; erst wenn hierüber Einstimmigkeit in der Kammer herrsche, verschwinde der Zwiespalt, indem die übrigen Fragen nur untergeordneter Art seien. Der Grund des Mißtrauens der fremden Mächte sei, daß diese, als sie 1815 willkürlich über das Geschick der Völker geschaltet, sich ihre Besitzungen durch eine gegenseitige Versicherung, die s. g. h. Allianz, verbürgt hätten, und dieses Verhältniß durch die Julirevolution bedroht glaubten. Frankreich müsse zwar deren Wirkungen als Thatsachen anerkennen, allein ihr Prinzip mißbilligen, da es jedem Staat das Interventionsrecht in dem andern gebe. Frankreich habe zwar das Prinzip der Nichtintervention aufgestellt, allein dasselbe in Italien schmälig verletzen lassen. Vermittlung für Polen sei nicht genug; diese Frage sei jetzt eine wahrhaft europäische. „Betrachten Sie“, äusserte er, „die lebhafteste Theilnahme, die in ganz Deutschland für dies Heldenvolk sich ausspricht, in Deutschland, so bekannt wegen seiner hohen Sittlichkeit. Nie hat Deutschland der Theilung Polens völlig zugestimmt; wenn es dies gethan hätte, würde es sein Interesse höchlich verkannt haben; denn seit der Theilung Polens seufzen die kleinen Staaten Deutschlands unter schwerem Druck.“ Der Redner schloß, indem er die Minister beschwor, sich offen und entschieden auszusprechen.

Schluß der Sitzung der Deputirtenkammer vom 12. — Bei dem 5. §. schlug Hr. Odilon Barrot folgende Fassung vor: „Was die betrifft, welche, ohne Rücksicht auf die so augenfällige und allgemeine Aeusserung des Nationalwillens, noch von dem Hirngespinnst der Republik träumen, so können sie, von den Massen verworfen, unter den Interessen der Gesamtheit allein stehend, die Sicherheit eines großen Volks nicht beunruhigen, und es eben so wenig hindern, auf der Bahn der Verbesserungen fortzuschreiten, welche die Revolution eröffnet hat.“ Hr. Barrot suchte zur Unterstützung seines Amendements zu zeigen, daß die republikanische Partei die Wichtigkeit nicht habe, welche der Entwurf der Adresse ihr zu geben scheine; sie habe unter keiner Klasse Anhänger. An der darauf folgenden Diskussion nahmen die Hh. Dupin, Barthe, der sich auf die republikanische Verschwörung bei dem Prozeß der Minister Karls X. und auf mehrere Flugschriften heries, Guizot, Thiers, der, unter lebhafter Mißbilligung, zu

zeigen suchte, daß eigentlich nur die Besorgnisse vor der Republik, vor der Erneuerung der Ereignisse von 92 und 93, nicht, wie man behauptete, Furcht vor Rückkehr der Bourbonen, das Land in Aufregung hielten, Perier, der unter Andern anführte, daß bei den Unruhen in Paris 120 Nationalgardisten verwundet worden seien, Dumont und Montalivet, gegen das Amendement Antheil. Für dasselbe traten auf: H. Odilon-Barrot, Jouffroy, welcher äusserte, die bedeutendsten Unruhen in Paris, im Dezember und Februar, seien mit der Republik in keiner Verbindung gestanden, sondern hätten sich auf die Vergangenheit, den Prozeß der Minister und den Gottesdienst in St. Germain-Auxerrois, bezogen, Dubois, welcher es für klüger hielt, einer Partei keine Wichtigkeit zu geben, und Salvete. Zuletzt ward es mit einer Majorität von etwa 50 Stimmen verworfen. — Hr. Sené verlangte, man solle nach den Worten »deren Kühnheit« einschalten: »besonders in den Departements des Westens und Südens, auf ganz besondere Weise« u. Hr. Clerc Lafalle unterstützte ihn, und sprach wiederum von einem parlamentarischen Offiziere. Der Kriegsminister machte ihm bemerklich, daß solche Persönlichkeiten nicht auf die Tribune gehörten, und Hr. Perier, daß auf diese Art gar keine Regierung möglich sei; denn die Minister seien doch nicht im Stand, über jeden Angestellten Auskunft zu geben. Das Amendement wurde mit starker Mehrheit verworfen. — Der 6. und 7. §. wurden unverändert angenommen. — Beim 8. schlug Hr. Chasles vor, den ersten Satz dahin zu verändern; »Die fortschreitende Entwicklung der volksthümlichen Einrichtungen, die Civ. Maj. ankündigt, und die Verbreitung des Volksunterrichts, können diesen Geist des Patriotismus und der Ergebenheit nur befestigen. Sire, das franz. Volk erwartet schon lange die Wohlthat der allgemeinen Verbreitung des Elementarunterrichts; alle Regierungen haben sie ihm zugesagt; der Ihrigen ist es vorbehalten, endlich dieses Versprechen zu verwirklichen, dessen Erfüllung nicht mehr verschoben werden darf.« Das Amendement und der so modifizierte §. wurden angenommen. — Beim 9. §. schlug Hr. von Cormenin folgende Aenderung vor: »Ebenso wenig werden wir vergessen, Sire, daß es das Bedürfnis Ihres Herzens, unsre Pflicht, und der Zweck der Julirevolution ist, die Lage des Volks durch stufenweise und gemessene Gewährung der Gemeinde- und politischen Rechte, durch Verminderung der Steuern, welche auf der armen und leidenden Klasse lasten, durch Verschaffung von Arbeit und unentgeltliche Ertheilung des Elementarunterrichts zu verbessern.« Sie ward nach 2 Abstimmungen angenommen. — Hr. von Schonen bemerkte, daß die Annahme der beiden letzten Amendements einige Wiederholungen verursache, und der Minister des öffentlichen Unterrichts, daß die Ertheilung des Elementarunterrichts, nach einem unter der Konvention gemachten Ueberschlag, einen Kostenaufwand von 50 — 60 Mill. erfordern werde. Man erkannte jedoch an, daß man auf einen Beschluß der Kammer nicht zurückkommen könne, und der Präsident bemerkte, er könne den ganzen §. noch nicht

zur Abstimmung bringen, da noch 2 Amendements vorge schlagen seien.

Deputirtenkammer vom 13. — Hr. Lepelletier d'Aulnay erstattete Bericht über das provisorische Finanzgesetz, auf dessen Annahme er antrug. Die Diskussion soll am 15. stattfinden. — Die Diskussion über die einzelnen §§. der Adresse ward fortgesetzt: Hr. Coulmann schlug zum 9. noch ein auf die Freiheit des Handels bezügliches §. Amendement vor, das mit einer Verbesserung des Hrn. Lafitte einstimmig angenommen ward. — Hr. Barbet trug auf Unterdrückung des Wortes »vielleicht« und auf Beifügung der Worte »und den Aufständen« hinter »von einer Ungewissheit« an. Er berief sich dafür namentlich auf den schädlichen Einfluß der Februarunruhen. Es entspann sich nun eine lange Debatte zwischen H. Arago, v. Montalivet, Thiers, v. Schonen, Odilon-Barrot, Comte, Marshall, Lobau und Barthe über diese Vorfälle und gelegentlich auch über die Unruhen bei dem Prozeß der Minister Karl X. Man untersuchte hauptsächlich die Frage, wessen Nachlässigkeit an allen diesen betrübenden Ausritten Schuld sei, und Jedermann zeigte, daß auf ihm nicht der mindeste Tadel laste. Das Amendement des Hrn. Barbet wurde angenommen. Der Präsident wollte nun den §. 9 mit dem gestern angenommenen Amendement des Hrn. von Cormenin zur Abstimmung bringen; allein es entstand eine äusserst lebhafteste Diskussion über die Frage, ob es als ein Amendement zu betrachten, und daher noch einmal mit dem §. 9 zur Abstimmung zu bringen sei, oder ob es als Zusatzparagraph für definitiv angenommen gelten müsse. Die Kammer entschied für die erste Ansicht; der ganze §. ward nun zur Abstimmung gebracht, und unter lebhafter Bewegung verworfen. — Hr. Jaubert schlug zum Ersatz des §. 9 einen neuen §. vor, der mit einer Verbesserung des Hrn. Gillon fast einstimmig dahin angenommen ward: »Dann werden sich die Quellen der Wohlfahrt des Volkes wieder eröffnen. Die Krisis, welche Handel und Gewerbsleiß betroffen hatte, und welche durch die Erschütterung einer großen Revolution noch verschlimmert worden war, muß in der Maaße verschwinden, als die öffentliche Ordnung Bürgschaften erhält. Die Fortdauer dieses kränklichen Zustandes rührt nur von einer Ungewissheit her, deren Ende glücklicherweise nahe zu sein scheint. Bei der Sicherheit, welche alle Gemüther beruhigen wird, werden wir uns mit der Verbesserung aller Theile der gesellschaftlichen Ordnung, mit der Verminderung der Steuern, welche vorzugsweise auf den armen und bedrängten Klassen lasten, beschäftigen können; sie werden in der Rückkehr des allgemeinen Vertrauens die für ihre Bedürfnisse so nöthige Arbeit wieder finden, und das öffentliche Vermögen selbst, im Besiz größerer Mittel, wird ihnen endlich die schon lange erwartete Wohlthat des unentgeltlichen Elementarunterrichts sichern können.« — Der 10. §. wurde unverändert angenommen. — Beim §. 11 schlug Hr. Larabit ein Amendement vor, worin gesagt wird, die zweifelhafteste Politik der deutschen Regierungen lasse einen Krieg befürchten, weshalb die Kam-

mer einen Befehlswurf zur Mobilisirung eines Theils der Nationalgarde erwarte. Der Kriegsminister bekämpfte es. Er versicherte, daß Frankreich durchaus keinen fremden Einfall zu fürchten habe, und setzte zur Bestätigung hinzu: „Daß die holl. Armee, gegen welche die franz. ausgerückt ist, von ihrem Gebieter den Befehl erhalten hat, nicht weiter vorzurücken, und sich vor unsern Truppen zurückzuziehen. Dieser Befehl ist der Regierung offiziell mitgetheilt worden. Indessen kehren deshalb unsere Truppen nicht nach Frankreich zurück. Unsere Truppen werden passende Stellungen einnehmen, um uns die Gewißheit zu geben, daß kein neuer Angriff stattfindet (einstimmiges Bravo). Von allen Mächten hat die Regierung die feierlichsten Versicherungen ihrer friedlichen Gesinnungen erhalten.“ Es erfolgte dann zwischen H. Larabit, Perier, Salvete eine Diskussion, welche durch ein darauf bezügliches Amendement des Hrn. de Ludre noch verlängert ward, und woran auch Hr. Soult Theil nahm. Die Minister versicherten, daß 3,575,000 Nationalgardisten organisirt, und ihnen 870,000 Flinten ausgetheilt worden seien; wollte man sie alle bewaffnen, so seien ausser den schon aufgewandten 32 Mill. und weiter für gleichen Zweck bestimmten 30 Mill., noch 70 Mill. nöthig. Hr. Larabit nahm sein Amendement zurück, das des Hrn. de Ludre ward verworfen. — Im §. 11 wurde sodann noch in dem Satz: „Sein größter Reichthum ist seine Unabhängigkeit“ zugefügt: „Ist seine Ehre und“ ic. — Im 12. §. wurde nach dem Vorschlag des Hrn. Gaetan de la Rochefoucauld nach den Worten: „Mit der Ibrigen unterhalten;“ beigefügt: „Hoffen wir, daß sie jene allgemeine Bewaffnung bewirken werden, welche Sie wünschen, und welche, in den Augen der Menschlichkeit, der schönste Sieg franz. Redlichkeit sein wird.“

H o l l a n d.

Haag, den 12. Aug. J. F. Kön. H. der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preussen sind hier eingetroffen. — In Berg, op. Zoom erwartet man 400 belgische Gefangene.

Am 11. legte Hr. Berstolk van Soelen den Generalkonferenzen in geheimer Sitzung wiederum mehrere auf die Verhältnisse mit Belgien bezügliche Aktenstücke vor. Er schilderte ihnen die durch die Erneuerung der Feindseligkeiten von Seiten Hollands veranlaßten Unterhandlungen, und erklärte, daß, da die Konferenz in London eingewilligt habe, die Belgier durch eine franz. Armee und eine engl. Flotte zu unterstützen, der König keineswegs die Absicht habe, gegen die Uebermacht der in London repräsentirten Mächte die Waffen in der Hand zu behalten. „Wenn demnach“, schloß er, „eine französische Armee in Belgien einrückt, so würde die der Niederländer sich auf unser Territorium zurückziehen. Auch bei diesem Ausgang, E. H., wird die Geschichte und die unparteiische Nachwelt bezeugen, daß inmitten des entnervten Europas Niederland sich einmüthig ans Haupt seines Staates angeschlossen, seinen uralten Ruhm in Vertheidigung

seiner Rechte aufrechterhielt, daß es niemals zögerte, frei zu sprechen und frei zu handeln, daß es unter den bedenklichsten Umständen, die vielleicht je einen Staat getroffen haben, eine der großherzigsten Thaten ausführte, wovon die Jahrbücher der Geschichte Erwähnung thun werden, und daß es eine Nation, die noch einmal so stark ist, wie die seinige, und welche den Muth seiner Armee zu reizen und zu lästern fast genug war, in wenigen Tagen so zu zwingen wußte, daß dieselbe alle Hoffnung auf Rettung durch ihre eigenen Mittel fahren ließ.“

B e l g i e n.

Brüssel, den 12. Aug. Der Moniteur erklärt auf die Nachricht, daß Preussen der Politik des franz. und engl. Kabinetts hinsichtlich Belgiens beigetreten sei, seinen frühern Verdacht für ungegründet. — Das franz. Hauptquartier ist in Nivelles. — Die Holländer sind schon bis Corbeek an der Dyle oberhalb Löwen vorgedrungen; heute Morgen hieß es sogar, sie hätten sich schon bei Tervuren gezeigt. Sogleich versammelte sich die Bürgergarde, und man fing an, Barrikaden zu errichten. Der Lärm war jedoch ungegründet. — Mehrere Offiziere werden des Verraths beschuldigt, namentlich auch General Daine. Ein Unteroffizier hatte ihm, den Verrath zu rächen, schon die Pistole auf die Brust gesetzt, als seine Offiziere ihn hinderten, die That zu vollbringen.

Antwerpen, den 11. Aug. Die Holländer haben an mehreren Stellen die Deiche durchstoßen.

Löwen, den 11. Aug. Heute Morgen fand auf der Straße nach Diest ein Gefecht mit den Holländern statt; die Unsern zogen sich in guter Ordnung zurück. Die holl. Bedetten stehen eine Stunde über Tirlemont hinaus. Wie man vernimmt, hat ein holl. Korps eine Bewegung gegen Wavre gemacht. Der Kriegsminister, Hr. v. Hane, ist leicht verwundet worden. — So eben erhält man die offizielle Nachricht vom Einlaufen der engl. Flotte in die Schelde.

Gent, den 11. Aug. Auf der ganzen Linie findet heute ein Gefecht statt, und man hat hier das Gerücht verbreitet, die Holländer würden einrücken. — Nach franz. Blättern sind die Belgier wirklich geschlagen worden.

Lüttich, den 13. Aug. Das Lager bei St. Walpurgis ist aufgebrochen, ohne daß man weiß, wohin es sich wandte. Gewiß ist, daß gestern eine Schlacht stattgefunden hat, wahrscheinlich zwischen Tirlemont u. Löwen. Es heißt, daß unsre Truppen gesiegt haben. König Leopold, Prinz Friedrich, Herzog von Sachsen-Weimar und General Tripp sollen verwundet worden sein. Der holländ. Verlust ist bedeutend. Indessen sind hier auch Gerüchte verbreitet, wornach die Belgier unterlegen hätten.

Die Aachener Ztg. meldet: Am 12. hat zwischen Löwen und Tirlemont eine Hauptschlacht zwischen der holländischen und Belgischen Armee Statt gefunden, in welcher König Leopold den Kürzern gezogen hat. Die

Belgier haben weichen müssen. Löwen hat kapitulirt. Der Prinz von Oranien hatte sein Hauptquartier in dieser Stadt genommen. Die Holländer sind nicht vorgerückt, wie es heißt, weil, in Folge neuer diplomatischer Verhandlungen, bestimmt worden ist, daß Belgier, Franzosen und Holländer die Feindseligkeiten einstellen, und auf dem Punkte, den sie in diesem Augenblicke besetzt halten, stehen bleiben sollen, bis die streitige Frage auf gültlichem Wege beigelegt werden könne.

P o l e n.

Warschau, den 4. Aug. Landbotenkammer v. 3. — Landbote Rakwaski trug auf ein Gesetz über ministerielle Verantwortlichkeit an; dieser Vorschlag ward den Kommissionen überwiesen. Landbote Nemojowski verlangte, daß gegenwärtig, um der Nationalgarde und dem Landsturm ein Beispiel zu geben, die Repräsentanten alle zum Schwert greifen, alle Thätigkeit der Sicherheit des Vaterlandes widmen, und Komitès wählen sollten, um gemeinschaftlich mit dem Gouverneur die nöthigen Verfügungsmaßregeln zu erwägen. Die Kammer beschloß, einen diesfälligen Gesetzentwurf sogleich ausarbeiten zu lassen. Zuletzt ward der Gesetzentwurf wegen Requisition von Schlachtvieh einstimmig angenommen.

Die Ankunft des Dembinskischen Korps hat hier den größten Jubel erregt. Fürst Czartoryski war ihm eine Meile entgegengeeilet, und redete es so an: „Ihr seid die lebende Strafe für diejenigen, welche, durch das schlechte Beispiel ihrer Führer verleitet, das alleinige Lösungswort der Polen: Siegen oder Sterben! vergaßen.“ Die versammelte Menge rief dem General Dembinski entgegen: „Willkommen Tapferer! Willkommen Erretter! Führer so vieler Tapfern! Ehre dir, Ehre dem Korps, welches die Würde der Nation gerettet hat!“ und sang das Volkslied: „Polen ist noch nicht verloren!“ Das Korps gewährte einen mannigfaltigen Anblick; es war aufs höchste ermattet; in 20 Tagen hatte es unter beständigen Gefechten 150 Meilen zurückgelegt. Ueber 300 angesehene Bürger aus Litthauen, auch mehrere Studierende aus Wilna und einige Frauen waren mitgekommen, sowie der bekannte Major Paschet. Das ganze schamaitische Infanterieregiment Nr. 26, mit trefflichen Waffen ausgerüstet, nahm an dem Zuge Theil. Das ganze Korps hatte sich nach und nach beritten gemacht; Munition, Lebensmittel und Geld wurden immer erst erbeutet; doch konnte man stets die Truppen bezahlen, und brachte noch eine Kasse mit.

Die pr. Staatsztg. schreibt von der poln. Gränze, vom 10. Aug. Dem neuesten Vernehmen zufolge befand das russ. Hauptquartier sich vor einigen Tagen noch in Lowicz, und auch in der Richtung von Kalisch waren die russ. Truppen bisher noch nicht weiter vorgedrungen; die Warthe ist noch größtentheils von dem poln. Landsturm besetzt; dagegen aber rückt das Müdigersche Korps, welches den Uebergang über die Weichsel bewirkt hat, immer weiter vor, und befand sich am 6. d. bereits zum größten Theil in Radom. Ueberdies hat die russ. Truppenmacht

diesseits der Weichsel auch noch durch das Heranrücken des Generals Creux, welcher die Korps der Generale v. Knorring, v. Sacken und v. Schulkoff aus Litthauen heranzführt, eine Verstärkung von 25,000 Mann mit 80 Kanonen zu erwarten; am 4. d. war er schon in Raygrad angelangt. Am 5. d. Nachmittags hatten die Polen mit 15,000 Mann die Rawka überschritten, und eine Rekognoszirung bis gegen das Dorf Nieborow hin gemacht. Die russ. Truppen waren bei Arkadia aufgestellt. Beide Theile beobachteten sich hier, ohne daß es jedoch zu mehr als zu einer unbedeutenden Kanonade kam; am 6. zogen die Polen sich wieder über die Rawka, deren Uebergänge sie besetzt hatten, zurück. — Auf dem rechten Weichselufer soll General Turno fast bis Plock vorgedrungen, dann aber mit bedeutendem Verluste zurückgetrieben worden sein. — In Kalisch wurde gestern die gesüchtete Wojewodschaftskommission zurück erwartet.

Die allgemeine Ztg. schreibt aus Wien den 11. August: Nach Berichten aus Warschau bis zum 4. d. war der Generalissimus am 2. mit allen disponiblen polnischen Streitkräften von Warschau aufgebrochen, um den Russen eine Schlacht anzubieten.

R u ß l a n d.

Petersburg, den 3. August. Die hiesigen Blätter enthalten einen Bericht des Feldmarschalls Grafen Paslewitsch von Erivan über den bewirkten Uebergang des Hauptkorps der ihm untergebenen Truppen auf das linke Weichselufer, imgleichen einen Ueberblick der von ihm vorher getroffenen Anordnungen zur Sicherung dieser wichtigen Operation.

Hier erkrankten vom 29. v. bis 1. d. M. 257 Individuen; es genasen 566 und starben 163. — In Riga sind nur noch 61 Kranke. — In Kronstadt erkrankten vom 7. — 23. Juli 1838 Personen; 544 genasen und 938 starben.

P r e u ß e n.

Berlin, den 11. August. Der plötzliche Einbruch der Holländer in Belgien ist ein Zwischenereigniß, das hoffentlich den Frieden zwischen den großen Mächten nicht stören wird. Der Ueberfall ist so unglücklichersonnen als leidenschaftlich ausgeführt, und kann nur schlechten Erfolg haben. Warum Holland sich in Mißverhältniß mit den ihm noch am meisten befreundeten Höfen, in offenbare Feindschaft mit dem schon lange ihm abgeneigten Frankreich setzen wollte, ist schwer zu begreifen. Das Einrücken der Franzosen hat hier große Sensation gemacht. Daß Frankreich jedoch Namens der Londoner Konferenz, und bloß zu Gunsten des Friedens auftritt, ist ein eigener Fall, der die Sachen anders stellt, als es unter jeden andern Umständen denkbar wäre. — Im Publikum geht die Rede, es wären geschärfte Zensurvorschriften im Werke, wobei selbst auf ältere Bücher zurückgegangen werden sollte.

(Allg. Ztg.)

Berlin, den 13. Aug. In Schlessien hat sich die Cholera noch nicht über den Oppelnischen Regierungsbe-

zirk verbreitet. In Pommern herrscht noch überall der beste Gesundheitszustand.

Die preussische Staatszitung verspricht auf die Auf- forderung eines westphälischen (zu Hamm erscheinenden) Blattes, durch ausführliche Mittheilung der Verhand- lungen der Deutschen Kammern den Nationalstimm zu pflegen, dies in einer wöchentlichen Uebersicht nach den Protokollen zu thun. Denn auch sie glaube: »Das Preussen für die Angelegenheiten der übrigen deut- schen Staaten mindestens ein eben so großes In- teresse trägt und tragen muß, als für das durch Sprache, Abstammung, Sitten und Gewohnheiten von uns geschiedene Ausland. Das Wohl und Wehe der deutschen Nachbarstaaten und ihrer Regierungen be- rührt uns in jeder Beziehung zu sehr, als daß wir die Blicke von demselben abwenden oder auch nur gleichgilt- tig darauf hinwenden sollten. Preussen hat sich niemals von den übrigen deutschen Staaten abgeschlossen. In Berlin wie in Köln, in Breslau wie in Münster, fin- den der Baier und der Sachse, der Hesse und der Ba- denfer Anerkennung und Schätzung ihrer heimischen Be- strebungen zur Förderung des Guten im Deutschen Va- terlande.«

De st r e i ch.

Wien, den 11. August. König Wilhelm scheint den Krieg in der Voraussetzung unternommen zu haben, ganz Europa darein zu verwickeln. Ob seine Hoffnun- gen gegründet sind, oder nicht vielmehr den Interessen der fünf Großmächte grade zuwiderlaufen, wird sich bald zeigen; und eben so bald dürften sich die Hollän- der überzeugen, daß sie den ritterlichen Zug ihres Kö- nigs theuer bezahlen müssen, denn schwerlich möchten die großen Mächte eine Neigung haben die allgemeine Ru- he aufs Spiel zu setzen, und ein Unternehmen zu be- günstigen, welches sie, um jene zu erhalten, so sehr zu befürchten gesucht haben. — So eben verbreitet sich das Gerücht, daß in einem Dorfe diesseits des ungarischen Nordens ein Krankheitsfall mit choleraähnlichen Symp- tomen vorgekommen sei. (N. Z.)

Ofen, den 6. Aug. In Ungarn ist die Cholera bisher an 333 Orten ausgebrochen; 11,987 Personen sind er- krankt, 1423 genesen und 4876 gestorben.

T o d e s f a l l.

Am 11. Juli d. J. starb zu Heddesbach (Dekanats Ladenburg) der ev. protestantische Pfarrer Georg An- dreas Haffner, 34 Jahre alt.

Beiträge zur Unterstützung der verwundeten Polen und Russen.

Fortsetzung der Unterzeichnungen zur Unterstützung der verwundeten Polen und Russen in den polnischen Spitälern:

Von einem Ungenannten 5 fl. 24 fr. Von den edlen

Bewohnern der Stadt Offenburg 239 fl. 12 1/2 fr. Von nachfolgenden Menschenfreunden in Rhenen: R. S. 2 fl. 42 fr.; Kaplan Höfler 2 fl.; Apotheker Heim 2 fl. 42 fr.; Kaufmann Bollmar 2 fl. 42 fr.; Rannette Heim 1 fl. 21 fr.; Adlerwirth Brandstetter 2 fl. 42 fr.; Gerichtsschreiber Hund 1 fl. 21 fr.; Förster Lindenmaier 1 fl. 21 fr.; R. Fischer 1 fl. 21 fr.; Kirchmayer u. Seger 2 fl. 42 fr.; Joseph Spinner, Gerichtsmann 1 fl. 21 fr.; Felix Spinner 1 fl. 21 fr.; Wtb. Scheyrer 1 fl. 21 fr.; Scheyrer, Arzt 2 fl. 42 fr. Aus Ulm bei Rhenen 15 fl.

Summa: 287 fl. 15 1/2 fr.

Hierzu die frühern Beiträge: 5072 1/2 fl.

5359 fl. 29 1/2 fr.

Aug. Klose.

S t a a t s p a p i e r e.

Wien, den 11. Aug. 4prozent. Metalliques 76 1/2; Bankaktien 950.

Frankfurt, den 15. Aug. Großherzogl. badische 50 fl. Lott. Loose von S. Haber sen. und Goll u. Schme 1820 76 1/2 fl. (Weld.)

An alle Wohlgesinnte.

(Verspätet.)

Ihnen habe ich in Nr. 223 dieser Blätter die Ent- scheidung überlassen, auf welcher Seite, ob auf meiner, oder auf der des hiesigen Journal universel Wahrheit u. Achtung vor Sitte und Gesetz oder das Gegentheil von dem Allem zu finden ist. Ihnen überlasse ich es wie- derum zu entscheiden:

- 1) Ob das Journal universel in seiner Nr. 223 die ge- wohnte Sitte absichtslos verletzt hat, als es die Quelle nicht angab, aus welcher es, wie es in Nr. 225 jetzt gestehen mußte, seinen Artikel aus Berlin vom 8. August geschöpft hat? eine herkömmliche Sit- te, welche das Frankfurter Journal ehrlich beobach- tet hat.
- 2) Ob folgende Stelle des schwäbischen Merkurs: »Ein paar Stunden nach seiner Abreise soll ein Verhaftbefehl gegen ihn erschienen sein« durch die Worte des Journal universel: »Un mandat d'arrêt a été lancé contre lui peu d'heures après son départ« treu und redlich wie- dergegeben, oder ob das Gewicht des ganzen Artis- kels nicht dadurch vermehrt und verfälscht wurde, daß ein zweifelhaftes Gerücht für eine bestimmte Thatsache ausgegeben wird, als eine Thatsache, von der man glauben soll, daß sie dem Journal universel auf direktem Wege von Berlin zugekom- men sei, indem sie ohne Quellenanzeige da steht? — Und
- 3) Ob es mir bei Ihnen nicht zur Ehre gereicht, daß das Journal universel, weil ich eine Festsprache zu der Geburtsfeier meines auch im Auslande hoch,

verehrten Königs verfaßte, mich einer knechtischen Anbetung zeibt, wiewohl dem Journal dieser von ihm sogenannte discours servilement adulateur schwerlich zu Obren gekommen ist.

Karlsruhe, den 15. August 1831.

Ludwig Robert.

**Auszug aus den Karlsruher Witterungs-
Beobachtungen.**

16. Aug.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7	27 3/8. 10,8 L.	14,8 G.	51 G.	D.
M. 2 1/2	27 3/8. 10,6 L.	19,0 G.	43 G.	Windstille
N. 7 1/2	27 3/8. 10,6 L.	16,0 G.	45 G.	SW.

Leichtes Gewölk.

Psychrometrische Differenzen: 3.2 Gr. - 7.7 Gr. - 5.3 Gr.

Lebensanzeige.

Allen meinen Verwandten und Freunden gebe ich mit Jubel und Freude die Nachricht von meinem Leben, das mir Gott bis heute in Gnade gelassen, und das mir nur die Feinde in Bosheit gleichsam genommen. Der Todt-Verkündete und Beglaubte steht hier öffentlich vor dem Publikum von den Todten auf. Es ist mir das Glück vergönnt, in eigener lebendiger Person die Widerlegung der Sterbenskunde leibhaftig zu führen, und die Todtenansager der Lügen zu strafen. — Mit tiefem Leidwesen mache ich zugleich dem Publikum die Anzeige von einem höchst betrübenden moralischen Tode. — Die Anzeige von meinem des Unterzeichneten (physischen) Tode in Nr. 221 der Karlsruher Zeitung vom 11. August rührt leider von unversöhnlichen Feinden und Verfolgern, von Lebensmißgönnern, Todtenanwünschern und Leichennachspürern (gleich den Schakals u. Hyänen oder den Todesfüchsen und Grabthieren), von dumpfen nekrologischen Menschen her, die, wie ihre Anzeige es beurkundet, schon längst des moralischen Todes an der geistlichen Cholerapest gestorben und als Erbärmliche zu bedauern sind, und die durch ihre Böserei nun auch den Verleger der Zeitung um die Druckkosten pressen, auch auf die Listen der geheimen Injurianten, Kalfarier und moralischen Erwürger gehören, und sich durch ihre Handlungen selbst vor das Publikum an den Pranger stellen, oder doch sich dazu qualifiziren. Ihre Absicht und That ist unedel und schlecht, ist Heimtücke. Sie wollen mich tödten. Ich lebe ihnen seit Jahren zum Troste! Sie wollen mich verhaßt machen und mir die Achtung und Wirksamkeit bei der Gemeinde entziehen. Es wird ihnen ihre niedere Tendenz wie bisher misslingen. Sie mißbrauchen (in ihrer Anzeige) sogar den Namen der Vorsehung, um eine Lüge zu verbreiten, und das Publikum und eine hohe Regierung zu täuschen, eine Bosheit auszuüben und mir zu schaden, ja mich zu vernichten.

Welches unedle Wesen! Sprechen können wir hier mit dem Heilande (Lucas 23, 34): »Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!« — Zur Dankfeier meiner Auferstehung und meines Lebens reiche ich Freunden und Feinden aufrichtig die Hand, und wünsche ihnen von Herzen den Segen Gottes u. ein langes frohliches Leben!

Kehl, den 12. August 1831.

Anton Otto Schellenberg,
Pfarrer zu Kehl.

Karlsruhe. [Anzeige.] Mit höchster Bewilligung wird der Unterzeichnete mit den Böglingen seines musikalischen Lehrinstituts

Freitag, den 19. August,
eine

musikalische Abendunterhaltung

zu geben die Ehre haben.

Die eine Hälfte der Einnahme ist für die durch Ueberschwemmung verunglückten Landeseinwohner und die andere Hälfte zum Musikunterricht für unbemittelte talentvolle Kinder bestimmt. — Der doppelte Zweck bestimmte die hochverehrte Museumskommission, den Gesellschaftssaal — in welchen Jedermann gegen die gelbste Charte Eintritt hat — für das Unternehmen zu öffnen; und aus denselben Gründen hat sich der Unterzeichnete auch der gefälligen Unterstützung verehrlicher Mitglieder des Großherzoglichen Hoftheaters und Hoforchesters zu erfreuen. Eintrittskarten sind bis Freitag Nachmittags 4 Uhr à 36 Kreuzer und Abends an der Kasse à 48 Kreuzer zu haben; — zur größeren Bequemlichkeit der Abnehmer können solche in den Handlungen der H. Welten, G. Schmieder und Leichten, so wie in der Kreuzstraße Nr. 18 abgeholt werden.

W. Everhard,
Vorsitzer des musikalischen Lehrinstituts.

Gernsbach. [Fahndung.] Die ledige Therese Häfelin von Hörden zieht seit einigen Wochen zwecklos umher, u. ist bereits eines Diebstahls und mehrerer Prellereien beschuldigt.

Dieselbe erhielt unterm 25. März d. J. von hier aus einen Heimathschein, in dessen Besitze sie wahrscheinlich noch ist.

Indem wir deren Signalement so gut als möglich unten beifügen, ersuchen wir die betreffenden Behörden, auf dieselbe fahnden und sie im Vernehmungsfall uns einliefern zu lassen.

Gernsbach, den 13. August 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.

J. A. d. O. A.

Kehl.

Signalement.

Dieselbe ist 24 Jahre alt, von schlankem Wuchs und frischem lebhaften Aussehen; sie hat blonde Haare, welche sie in einen Zopf gewunden trägt. Ihre Kleidung besteht in einem hellblau-tüchernen Mogen, einem baumwollenzeugenen, rothfarrirten Rock, baumwollenen Strümpfen und ziemlich zerrissenen Schuhen. Sie hat bald ein schwarzwollenes Halstuch mit Franzen, bald ein mehrfarbiges gefammtes seidenes an, und trägt einen blauzeugenen Regenschirm mit sich.

Karlsruhe. [Diebstahl und Fahndung.] In der ersten Woche des laufenden Monats wurden aus einem hiesigen Privatpauze die nachbenannten Gegenstände entwendet. Der Verdacht, diesen Diebstahl verübt zu haben, lastet auf dem unten signalisirten Mädchen, dessen Namen und gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt sind.

Dies wird Behufs der Fahndung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Karlsruhe, den 13. August 1831.
Großherzogliches Stadtm.
Baumgärtner.

Veschreibung des Entwendeten.

Ein grüner Frack, schon etwas abgetragen, mit silberplattirten Knöpfen und grünem Kragen.

Ein Paar hellbraune noch neue Hosen.

Eine seidene Weste, braun mit gelben Punkten und vergoldeten Knöpfen.

Ein rothseidenes Sacktuch mit schwarzen und gelben Blumen, mit den Buchstaben J. Z. mit schwarzer Dinte bezeichnet.

Ein leinenes Hemd, schon etwas getragen, mit J. Z. in rothem Faden gezeichnet.

Eine silberne Taschenuhr mit arabischen Ziffern und gelben metallenen Zeigern; das Zifferblatt ist am Schlüsselloch und am Rande etwas beschädigt. An dieser Taschenuhr befand sich eine hellbraune Haarkette mit 5 goldenen Gleichen, jedoch ohne Schloß.

Ein großer goldner Ring mit einem rothen in Quadrat geschnittenen Stein; im Innern des Rings sind die Buchstaben S. Z. eingravirt.

Eine Obligation, den Johann Zier als Gläubiger, und den Johann Herber von Linz als Schuldner bezeichnend, auf die Summe von 319 fl. lautend. Diese Obligation ist beim Großherzogl. Amstrevisorat Bischofsheim, wahrscheinlich im Jahr 1827, ausgestellt worden.

Eine Obligation, den Professor Eckert zu Rastatt als ursprünglichen Gläubiger und Cedenten, den Johann Zier aber als nunmehrigen Gläubiger und Cessionar, und den David Heiler jun. in Kebl. als Schuldner bezeichnend, und auf 200 fl. lautend. Diese Obligation ist beim Großherzogl. Amstrevisorat Kebl. ausgestellt.

Vier Leinwandstücke, jeder von 50 fl.; von den Jahren 1826 bis 1831.

Ein Leinwandstück über 100 fl.

Signallement

der des Diebstahls verdächtigen Weibsperson.
Dieselbe hat eine schwarzbraune Gesichtsfarbe, eine spitze Nase, schwarze Haare, in 2 herabhängende Zöpfe geflochten, eine schlankte Gestalt, eine Größe von ungefähr 4 Fuß, ein Alter von ungefähr 26 bis 28 Jahren.

Sie trug ein altes lätunenes Kleid, eine zerrissene Schürze, und ein altes gelbes wollenes Halstuch.

Dem äußern Anscheine nach ist sie eine Zigeunerin.

Baden. [Fahndung.] Nach einer Anzeige des zur Zeit dahier sich aufhaltenden Friedrich Christoph Maier von Stuttgart ist dessen Knecht Friedrich Allgaier von Bessigheim letzten Dienstag, den 9. d. M., mit der Chaise und dem Pferd seines Herrn auf und davon gegangen.

Die Polizeibehörden werden daher ersucht, auf den Entwichenen und sein Gefährd gefällig fahnden und ihn im Betretungsfall gegen Ertrag der Kosten an die Polizeibehörde in Stuttgart überliefern zu lassen.

Baden, den 13. Aug. 1831.
Großherzogliches Bezirksamt.
J. A. v. D. A.
Kottermel.

vd. Wagner.

Signallement

des Friedrich Allgaier.

Derselbe ist ohngefähr 38 Jahre alt, mittlerer Größe, etwas mager, und mit stark gebogenen Beinen, hat blonde Haare, die schon sehr dünne stehen, blaue Augen, große spitze Nase, großen Mund, spitzes Kinn und röthlichen Backenbart.

Allgaier trug bei seiner Abfahrt einen blauen Wamms, blaue Hosen und grüne Kappe.

Die Chaise ist ganz neu, gelb lackirt, und schwarz eingefast. Im Innern mit königblauem Tuch garnirt, die Federn sind nicht mit Schnüren umwunden, und tragen die Hängriemen in eisernen Schlaufen. Die Chaise hat keine Schwannenhälse, sondern eine Langwiede. Auf der rechten Seite an der Seitenwand ist bei den Strebstangen das Leder durch einen Fall schon etwas lädirt und gekickt. Dieselbe hat einen Einsatzbod, der aber wahrscheinlich jetzt nicht daran ist, weil Allgaier nur einspännig fortfuhr.

Das Pferd ist ein Schimmel, ungefähr acht Jahr alt, 16 Faust hoch, und ein Langschwanz.

Das Geschirr desselben ist von schwarzem Leder mit einem Halbtummel.

Hornberg. [Mühlenversteigerung.] Montag den 5. September d. J., Morgens 8 Uhr, werden auf dem hiesigen Rathhaus folgende, dem Müller Obergsfell dahier gehörige Liegenschaften öffentlich an den Meistbietenden versteigert:

- a) Das in der Guttacher Vorstadt gelegene zweistöckige Mühlen- und Wohngebäude, mit zwei Mahlgängen, einem Gerdgang und einer Gerstenstampfe, nebst dem dabei liegenden Stückchen Wiesfeld und einem Garten.
- b) Ein Morgen Wiesen und Ackerfeld am Guttachfluß.
- c) Ein halber Morgen Ackerfeld in den Nebbergen.

Wozu man die Liebhaber mit dem Bemerken einladet, daß sich Auswärtige mit hinlänglichen Vermögenszeugnissen zu versehen haben.

Die Kaufbedingungen werden am Steigerungstage bekannt gemacht werden.

Hornberg, den 8. August 1831.
Bürgermeisteramt.
Stork.

Mosbach. [Schuldenliquidation.] Gegen die Ferdinand Reichardt'sche Ehefrau von Billigheim haben wir den Sanzprozeß erkannt, und Tagfahrt zur Nichtigstellung der Schulden auf

Mittwoch, den 24. August d. J.

Morgens 8 Uhr, anberaumt.
Sämmtliche Gläubiger werden aufgefordert, an dieser Tagfahrt ihre Forderungen und Vorrechtsansprüche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, dahier anzumelden und zu begründen.

Mosbach, den 30. Juli 1831.
Großherzogliches Bezirksamt.
Dreyer.

Hornberg. [Mundtoterklärung.] Der ledige Schreiner, Alois Haller, von katholisch Ehemmenbronn, ist unterm heutigen im ersten Grade für mundtoter erklärt worden; was zur Warung öffentlich bekannt gemacht wird.

Hornberg, den 12. August 1831.
Großherzogliches Bezirksamt.
Böhler.

Karlsruhe. [Anzeige.] Eingemachter ostindischer Ingwer, als vorzügliches Magenmittel bekannt, ist wieder angekommen bei Gustav Schmieder.

Philippsburg. [Pfandbuchserneuerung zu Oberhausen.]

Die in nachstehendem Verzeichniß enthaltenen Obligationen wurden von den Schuldnern deren Erben und auch von den Unterpfandsbesitzern der Renovationskommission zu Oberhausen zur Streichung übergeben.

Da jedoch denselben die Bewilligung der Gläubiger zum Strich abgeht, letztere zum Theil nicht mehr leben, und deren Rechtsnachfolger dahier nicht bekannt sind, so werden alle diejenigen, welche auf fragliche Urkunden noch Ansprüche machen zu können glauben, aufgefordert, solche von heute an

innerhalb vier Wochen

bei unterzeichneter Stelle anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls die Beschuß sämtlicher betreffenden Pfandbucheinträge verfügt werden wird.

Philippsburg, den 25. Juli 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.
Keller.

Verzeichniß

der

zur Streichung übergebenen Pfandurkunden.

Ausgestellt unterm	Namen des Gläubigers	Namen des Schuldners	Kapital- betrag.
25. Novbr. 1783.	Kirchenfond Waghäusel	Philipp Baldauf	fl. 25
25. " "	Hochfürstl. Seminari Bruchsal	Georg Zieger	150
21. Dezbr. 1784.	Kirchenfond Waghäusel	Georg Jakob Zieger	80
5. Januar 1785.	Kirchenfond Rheinhausen	Georg Zieger	100
21. April 1786.	Landkapitel Philippsburg	Georg Michel Hamisch	180
15. März 1790.	Dominikaner in Speier	Johannes Zieger d. M.	100
17. Juni 1708.	Frühmesserei Philippsburg	Georg Lindemann	150
16. August 1803.	Kirchenfond dort	Adam Börzel	135
9. Januar 1804.	Kirchenfond dahier	Jakob Werner	242
20. Juni "	Hr. Rath Willeni in Mannheim	Georg Jakob Maier	260
15. Novbr. 1806.	Hr. Amtskeller Hund in Waghäusel	Johann Baumann d. A.	400
25. Januar 1808.	Frühmesserei Philippsburg	Kaspar Heiser	215
2. Juni 1809.	Magdalena Voelgin in Mannheim	Georg Jakob Maier	180
24. Oktober 1810.	Joseph Zimmermann	Ignaz Diez	100
10. März 1812.	Bergolber Anton Thurner in Bruchsal	Leopold Zieger	150
17. April "	Hr. Landvogt Cassinoni dort	Johannes Feuersteins Wittwe	150
18. " "	Derselbe.	Johannes Unser	200
18. Febr. 1813.	Hr. Hofgerichts Rath Haub in Mannheim	Georg Jakob Maier	400
6. April "	Johannes Wittmer dort	Johannes Schweikert	300
30. Juli "	Hr. Joseph Siegel in Philippsburg	Joseph Alt	150
30. August "	Derselbe.	Johannes Zieger d. J.	150
30. Dezbr. "	Hr. Förster Rönig in Eichelberg	Maria Josepha Zieger	430
29. August 1814.	Fanny Katua in Mannheim	Georg Jakob Maier	2500
9. Mai 1817.	Frau Kirchenrath Pauli's Wittwe dort	Johannes Unser	350
23. " "	Hirschwirth Platteicher	Georg Zieger	75
17. Juni "	Hr. Puppilarrath Fuchs in Mannheim	Sebastian Klein	200
30. Januar 1818.	Hr. Joh. Baptist Busch in Heidelberg	Nikolaus Mösch	200
17. Novbr. "	Hr. Oberstl. v. Hoppe in Landau	Joseph Unser	300
24. Mai 1822.	Hr. General Graf Sepffel in Speyer	Johannes Zimmermann	100
20. Juli "	Allmosenfond hier	Johannes Scheurer	250

Gefertigt Oberhausen, den 25. Juli 1831.

Hummelsheim, Kommissär.

Verleger und Drucker: P. Mackler.